



**Wolfs.** Um den vielfachen Nachfragen zu genügen, wird bekanntgegeben, daß die im Hause Wahn, Via Monte Rizzi Nr. 9, aufgestellte „Rippe“ nur an Sonn- und Freiertagen von 5 bis 6 Uhr abends (bis einschließlich 2. Februar 1912) besichtigt werden kann.

**Offiziersuniformierung.** Die p. t. Mitglieder der Offiziersuniformierung werden aufmerksamer gemacht, daß die Anhalt vom 1. bis inklusive 14. Jänner 1912 gützlich geschloffen bleibt und keinerlei Waren abgegeben werden. Am 15. Jänner 1912 findet die Eröffnung des neuen Gebäudes statt.

**Aus der Weihnachtsausstellung.** Die Weihnachtsausstellung wird heute mittag geschlossen. Die ausgestellten Arbeiten können während des Samstags abgeholt werden. Die Prämierung ausgestellter Gegenstände erfolgt im kommenden Monate.

**Nur so war es möglich!** Aus Triest wird gemeldet: Zwei hiesige Handelstreiber haben der kroatischen Regierung ohne ihr Zutun, ein hübsches Schmuckstück geschenkt. In Dognin bei Fiume fanden sich der Baron Tomassi und der geweseene Banusstellvertreter Mitolic als Wohltäter gegenüber. Da der Sieg der Belgier an der einen reinen Wahl außer Zweifel stand, war man auf Gemüthsgegenstände der Regierung gefast. Doch sollte man diesbezüglich eine Entschuldigung ergehen, denn es ging diesmal ausnahmsweise mit rechten Dingen zu. Das Wunder hatten zwei würdig aussehende fremde Herren (angeblich Tageschriftsteller) bewirkt, die mit einem Skizzenbuch in Dognin angekommen waren. Der eine sollte der englische Journalist Wallon (Scotts Vater) sein. Die Behörden brachten nach Abram und von dort kam der Auftrag, die Wahlen rein durchzuführen. Als diese vorüber waren, stellte es sich heraus, daß die beiden Herren keine Vertreter der öffentlichen Meinung, sondern Triester Handelsreisende waren.

**Die Blaudruckfrage.** Der Plozdiner Nr. 18 Josef Mikovich, wurde wegen Ueberschreitung des Subotaries zur Anzeige gebracht.

**Sanitätswidrig.** Der Eigentümer des Hauses Via Flavia 26, Anton Strober, wurde angezeigt, weil er am 27. d. M. um 7 Uhr abends seine Sangrube reinigte, wobei sich die penetrant stinkende Flüssigkeit der Sangrube durch die Via Flavia bis in die Via Monti ergoß.

**Diebstahl.** Johann Massavac, Tagelöhner, wohnhaft in Buntian 24, erlittete die Anzeige, daß ihm am 23. d. M. während er am Monte Cappelletta in betrunkenem Zustande am Boden liegend einschlief, eine Geldbörse mit ca. 8 Kronen, 8 Pakete Zigaretten und andere Effekten, die er bei sich hatte, entwendet worden. Der Dieb soll ein Schlaflosleger des Massavac sein. — Die Witwe Katharina Wessle erigte an, daß ihr am 27. d. M. in ihrer Zigaretten- und Postkollektur, Via Sergia 27, aus einer Rodtasche eine Geldbörse mit 20 Kronen durch unbekannte Täter entwendet wurde.

**Verhaftung wegen öffentlicher Gewalthatigkeit.** Alenar Fornalar, 28 Jahre alt, Postwagenkutscher, Via Siena 80 und Johann Dovolich, 26 Jahre alt, Maurer, Monte S. Giorgio 166, wurden am 27. d. M. verhaftet, weil dieselben, nachdem sie wegen Eggebeiden und Verletzung der Gasse im Hofhause des Johann Gasparrini, Via Gioja 112, aus dem Hofale gewiesen wurden, das genannte Hofale mit Steinen bombardierten, durch Verschlagen von Scheiben, Flaschen und Gläsern dem Gasparrini einen Schaden von zirka 20 Kronen verursachten. Durch das Steinbombardement wurden auch die im Hofale anwesenden gewissen Gäste in große Gefahr versetzt und es wurde auch tödlich die Gattin des Wirtes, Maria Gasparrini, durch einen Stein an der Brust getroffen und verletzt. Dovolich benahm sich bei der Arrestierung sowie auch in der Wachtstube sehr rabiat und versuchte aus dem Arresthause durchzubrechen, indem er eine Mauer durchbrach und dadurch einen Schaden von zirka 20 Kronen verursachte.

**Verleumdung.** Der Kaiser Josef Robello, Via Veneza 15, wurde zur Anzeige gebracht, weil er den Rudolf Modorac, Via Emo 16, am 26. d. M. in einem Hofhause ohne Grund mißhandelte und verletzte.

**Aktuellerer Lohndienst.** Der Lohndienstführer Nr. 14, Humbert Klauz, wurde am 27. d. M. wegen totaler Trunkenheit während der Ausübung des Dienstes als Lohndienstführer auf öffentlicher Straße verhaftet.

**Kautschukstempel**  
liefert schnell und billig  
**Jos. Krmpotic: Pola**

**Ver eins- und Vergnügungs-Anzeiger.**

**RIVIERA** Am 31. Dezember: GROSSE SYLVESTERFESTER mit MUSIK-Konzert. Beginn 8 Uhr abends. Entree 1 Krone.

**RIVIERA** Im WINTERGARTEN: Täglich Zigeunerkapelle.

**Theater.** Heute gelangt das vieraktige Drama „I Corrigendi“ von André de Lord und P. Chairé zur Aufführung.

**Kinematograph Minerva.** Port Anara. (Siehe Jokersat.)

**Kinematograph Leopold.** Via Sergia Nr. 77. Programm für heute: Aus dem Tagebuch einer Prinzessin, währendes Drama aus hoher Gesellschaft; besonders feine Ausführung. 1200 Meter langer Film. Dauer der Vorstellung eine Stunde. Großer Erfolg!

**Kinematograph „Edison“.** Via Sergia Nr. 37. Heute gelangt das großartige kinematographische Hauptwerk „Der schwarze Traum“ (Drama aus dem Leben), zur Aufführung. 1500 Meter langer Film. Dauer der Vorstellung 1 Stunde. Vorstellungen um 1/5, 1/6, 1/7, 1/8, 1/9, 1/10 und 1/11 Uhr. Preise der Plätze: 1. Platz 40 Heller, 2. Platz 20 Heller. — Eintritt nur für Erwachsene.

**Militärisches.**

Aus dem Hofenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 362.

**Marineberieselung:** Korvettenkapitän Alexander Bachtisch.  
**Garunsinspektion:** Hauptmann Josef Geitow von Ebn-Jaj-Kaj Nr. 6.  
**Kriegliche Inspektion:** Minierschiffstanz Dr. Jaroslav Szampes.

**Vermischtes.**

**Der gestohlene Fürstenschädel.** Während der Beichnachtsfeier wurde am dem St. Marger Friedhofe bei Wien, der aufgegeben werden soll, in der Gruft der Fürstlichen Familie Karagorgiewitsch ein Fürstenschädel verübt und der Schädel des Fürsten Alexander Karagorgiewitsch gestohlen. In dem Grab und zum Schädelversteck, den man als einen politischen Raubakt betrachtet, berichtet man noch aus Wien: In der Gruft der Eltern des Königs Peter stehen zwei Särgе. Der eine war erbrochen. Durch die Fürstentöne, die ihn schmückt, ist er sofort als der des Fürsten Alexander erkannt. Er ist prunkvoll, aus Metall, innen ist ein zweiter Sarg eingelassen, der eine Glasplatte trug, durch die man die seltsamste Leiche des Fürsten ganz gut sehen konnte. Der äußere Sargdeckel war aufgesprungen. Der gläserne Deckel des zweiten Sarges war zerbrochen, so daß die Leiche frei im Sarge lag. Sie war, wie die Kommission feststellte, nicht vollständig. Der Schädel und die Gesichtszüge fehlten. Kopf war die Leiche unversehrt. Der Unterleib und die Haare lagen neben dem Sarge. Desgleichen war die reiche Uniform ganz vorhanden. Auf der Brust der Uniform prangten die vielfachen Ordensterne. — Fürst Alexander Karagorgiewitsch war am 11. Oktober 1806 zu Topola als Sohn des Befreiers Serbiens von der türkischen Herrschaft Georg Petrovic, genannt Kara oder Brai Giorgije (der schwarze Georg), und der Helne, Tochter des Dhor Rnez Nikola Ivanovic aus Raslojcevo, geboren. Nach der ersten Vertreibung der Drenovic ist er durch die Stajpitsina von Lopschaber am 15. September 1842 zum (nicht erblichen) Fürsten Serbiens gewählt und am 27. Juni 1848 von der hohen Pforte anerkannt worden. Am 24. Dezember 1858 wurde er zum Verlassen Serbiens gezwungen. Am 3. Jänner 1859 hat er abgedankt und die Karagorgiewitsch wurden durch die Dynastie Drenovic ersetzt. Er war mit Perido, geborenen Renadovic, geboren zu Woljevo am 3. Februar 1713, vermählt Fürstin Perida ist am 29. März 1873 zu Wien gestorben. Damals hat ihr der Gatte auf dem St. Marger Friedhof die Gruft errichten lassen, in der er dann nach zwölf Jahren selbst die letzte Ruhe stätte fand. (Näheres siehe Telegramme).

**Der Tod neben dem Christbaum.** Aus And wird gemeldet: Der 15jährige Sohn des Beamten Albert Figgus hat Sonntag nachmittag seine 12jährige Schwester Irene erschossen. Während die Eltern im Zimmer den Weihnachtsbaum schmückten, spielten die Kinder im Vorzimmer. Der Knabe ergriff ein dort hängendes Jagdgewehr und legte zum Scherz auf die Schwester an, um sie zu erschrecken. Unglücksdämonie war das Gewehr geladen und das Mädchen wurde so schwer getroffen, daß es bald darauf starb.

**Drahtnachrichten.**

(A. I. Korrespondenzbureau.)

**Aus den Delegationen.**

**Wien, 28. Dezember.** Die Ungarische Delegation ist um 11 Uhr vorm. zusammengetreten. Baron Sigmund Bobus eröffnet als Alterspräsident die Sitzung. Zum Präsidenten wird einstimmig Baron Ludwig Lang, zum Vizepräsidenten Graf August Jichy gewählt. Präsident Baron Lang dankt für die auf ihn empfallene Wahl und gibt der Spudigung der Delegation für S. M. Majestät Ausdruck, wobei er erklärt: Wir können am heutigen Tage mit umso größerer Befriedigung unsere Gefühle ausdrücken, als der Gesundheitszustand S. M. Majestät nach einer leichteren Unpäßlichkeit nunmehr vollständig wiederhergestellt ist. Wir wünschen aus tiefstem Herzen, daß der Allmächtige S. M. Majestät, den König von Ungarn, lange leben lasse. (Lebhafte Ovationen).

Der gemeinsame Finanzminister Baron Buri unterbreitete im Namen der gemeinsamen Regierung das viermonatliche Subzentriforium.

Nach der Wahl der vier Ausschüsse wird die Sitzung geschlossen, worauf um 1/1 Uhr nachm. der vereinigte Biererauschuß zur Vorbereitung des Subzentriforiums zusammentrat.

**Der Minister des Äußeren über Oesterreich-Ungarns auswärtige Politik.**

**Wien, 28. Dezember.** (Reiniger Biererauschuß der ungarischen Delegation.) Zu Beginn der Sitzung führt der Minister des Äußeren Graf Tschirnthal in freier Rede folgendes aus:

Ich begrüße die kurze Session der Delegationen als vollkommenen Anlaß, mich über die auswärtige Lage auszusprechen. Das hohe Haus wird es begreiflich finden, wenn ich mit Rücksicht auf den zwischen Italien und der Türkei bestehenden Kriegszustand in meinen Aeußerungen eine große Reserve beobachte. Die Herren Ministerpräsidenten haben in den Parlamenten am 22. Oktober Erklärungen betreffend die auswärtige Politik abgegeben und die Neutralität der österr.-ungar. Monarchie betont. Aus diesen Aeußerungen hat die Öffentlichkeit entnommen, daß die österr.-ungar. Diplomatie bemüht war, auch nach Eintritt der Feindseligkeiten eine passende Grundlage für die Beendigung des Krieges ausfindig zu machen. Diese Bestrebungen haben bisher leider zu keinem Resultate geführt. Wir wissen uns aber eins in diesen Bestrebungen mit allen anderen neutralen Mächten, und hoffen, daß zu einem geeigneten Zeitpunkt unsere Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden. Wir wünschen den halbigen Abschluß des Krieges, weil es sich um einen Waffenstillstand handelt, zwischen einer mit uns verbündeten Macht und einem Staate, mit welchem wir freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Unser Interesse an der baldigen Wiederherstellung des Friedens ist umso intensiver, als bei einer längeren Kriegsdauer eine Gefahr für die Erhaltung des Status quo am Balkan entstehen könnte. Wir haben die Zuversicht, daß diese Gefahr nicht eintritt. Die italienische Regierung hat gleich bei Beginn des Krieges in unzweideutiger Weise öffentlich erklärt, daß sie an dem politischen Prinzip, welches die Erhaltung des Status quo am Balkan zum Ziele hat, bestimmt festhalten werde. Dilem Entschlüsse hat Italien seine Haltung angepaßt. Die Zuversicht, von der ich soeben gesprochen, gründet sich ferner auf den übereinstimmenden Wunsch aller Großmächte, daß der Status quo am Balkan nicht gestört werde. Seitens der Regierungen der Balkanstaaten liegen nicht nur konkrete Erklärungen vor, sondern ich glaube, es ist das Bestreben erkennbar, Gefahren und Unheil eines Krieges zu meiden. Die türkische Regierung ist bemüht, trotz der großen Schwierigkeiten, die öffentliche Ordnung im Heide aufrecht zu erhalten. Es ist zu wünschen, daß diese Bestrebungen bis zum Friedensschluß sich bewähren werden und daß dieser Friedensschluß — wir wollen es aufrichtig wünschen — die Kraft und Autorität der Türkei ungeschwächt erhalten werde. Darin wäre eine neue Bürgschaft für ein friedliches Nebeneinanderleben der Türkei und Balkanstaaten gegeben.

Die Grundfragen unserer auswärtigen Politik bleiben selbstverständlich unverändert. (Beifall.) Ich will mich nicht über unsere bewährten Beziehungen und freundschaftlichen Beziehungen, die wir mit allen Mächten unterhalten, wird unsere Hauptaufgabe darin liegen, beizutragen, daß der auch für andere Staaten nicht unglückliche italienisch-türkische Krieg durch einen Friedensschluß beendet werde, welcher für beide Teile gleich ehrenvoll sein wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Probleme zuzuwenden, welches in den letzten Monaten stark im Vordergrund der Diskussion stand und nun glücklicherweise zu einem friedlichen Abschluß gebracht wurde. Wir waren ebenso wie die anderen an der Konferenz von Algieras beteiligten Staaten fernere von allen militärischen Maßnahmen Frankreichs und Spaniens unterrichtet, welche diese Staaten zum Schutze ihrer Interessen in Marokko zu ergreifen sich genötigt sahen. Wir haben gleich den anderen Regierungen diese Mitteilungen zur Kenntnis genommen und dabei dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die in Algieras vereinbarten Grundzüge, das ist die Integrität des schiffischen Gebietes, die wirtschaftliche Gleichberechtigung und die Handelsfreiheit auch in Zukunft erhalten bleiben. Im Verlaufe der Ereignisse hat die deutsche Regierung die Zustimmung gewonnen, daß vielleicht diese Prinzipien nicht in allen Fällen werden aufrechterhalten werden können, und sich veranlaßt gefunden, mit der französischen Regierung Fühlung zu nehmen, um zu versuchen, die wirtschaftlichen Prinzipien, das ist die wirtschaftliche Gleichberechtigung und die Handelsfreiheit für den Handel dauernd zu sichern. Diesem Zweck dient die Abklärung der deutschen Regierung vom 30. Juni, welche an sämtliche Signatarstaaten der Algieratsakte gerichtet worden ist. Wir haben diese Mitteilung mit dem aufrichtigsten Wunsch für einen geordneten Fortgang und Abschluß der Verhandlungen aufgenommen und betont, daß wir bei dem Mangel eines direkten politischen Interesses an der marokkanischen Frage nur darauf Wert legen, daß unsere nicht unbeträchtlichen und sehr entwicklungsreichen kommerziellen Interessen vor jeder Störung bewahrt werden. Deutschland hat von Anfang an deutlich die Absicht kundgegeben, die Verhandlungen ohne Beiziehung einer anderen Macht mit Frankreich allein zu Ende zu führen. Dieses Ziel hat Deutschland vollkommen erreicht.

Wir haben und wollen nicht bloß auf das Ansprechen guter Wünsche beschränkt. In Uebereinstimmung mit der Haltung, welche die österreichisch-ungarische Diplomatie seit Beginn der marokkanischen Wirren eingenommen hatte, war sie auch diesmal beschränkt und in der Lage, im Sinne des friedlichen Abschlusses zu wirken. Die am 4. November erfolgte Unterzeichnung der deutsch-französischen Konvention hat uns mit aufrichtigem Genugthuung erfüllt, nicht nur, weil dadurch eine Frage, welche die Welt durch eine Reihe von Jahren in Unruhe versetzt hat, in friedliche Bahnen gelenkt worden ist, sondern weil auch die wirtschaftlichen Prinzipien in Marokko keine Veränderungen erfahren haben.

Oesterreich-Ungarn war und wird immer eine Stütze einer kooperativen Richtung in Europa und im lauben Orient bleiben. (Lebhafte Zustimmung.) Die Fehlung unserer Vermittlung erfolgt ausschließlich zum Schutze unserer eignen Sicherheit. (Allgemeine Zustimmung.) und um aus in die allgemeine Lage zu verstehen, mit anderen Verbündeten für den allgemeinen Frieden einzutreten. (Lebhafte Zustimmung.) Das war die Beweggründe, welche die hohen Delegationen veranlaßt haben, im vorigen Winter die materiellen Forderungen der Krieges- und Waffenvermittlung mit großer patriotischer Opferwilligkeit anzunehmen und die Durchführung der auf die Wahrung des Friedens und der Interessen der Monarchie gerichteten Aufgaben noch dringender Kräftigung durch die Erhöhung ihres persönlichen Bestandes. Diejem Bedürfnisse soll durch die Wehrooalage abgeholfen werden, welche den Parlamenten seit geraumer Zeit vorliegen. Gestatten Sie, daß ich vom Standpunkte der überaus verantwortungsvollen Leitung der österr.-ungar. auswärtigen Politik die Ansicht ausbreite, daß durch die solche Verabschiedung dieser Wehrooalagen die eminent friedlichen Ziele der Politik der Monarchie eine bessere Förderung erfahren würden. (Beifall.) Qui cito dat, bis dat. Die Parlamente können ihr Verstum für die Beförderung der Genugthuung erweisen, daß sie hiebei dem Friedenswerke unseres geliebten Herrschers eine neue kräftige Stütze verleihen werden. (Lebhafte Beifall.)

**Wien, 28. Dezember.** Das gemeinsame Ministerium hat den Delegationen folgende Vorlage, betreffend die Verteilung der gemeinsamen Ausgaben in den ersten vier Monaten des Jahres 1912, unterbreitet.

Da die Delegationen nicht in der Lage sind, bis zum Schluß des Jahres 1911 das gemeinsame Budget für das Jahr 1912 verfassungsmäßig festzustellen, obliegt dem gemeinsamen Ministerium die Pflicht, für die Beschaffung der zur Verteilung der gemeinsamen Ausgaben für die ersten vier Monate des Jahres 1912 erforderlichen Mittel Vorschläge zu treffen.

Das gemeinsame Ministerium erlaubt sich auch das Ansehen zu stellen, die hohe Legation solle nachstehendes beschließen: Zur Bestreitung der ordentlichen gemeinsamen Ausgaben, dann des Erfordernisses der Bosnien und der Herzegovina bestim�enden Truppen, Kruppen und Anstalten in dem Zeitraum vom 1. Jänner bis 30. April 1912 soll der auf vier Monate entfallende aliquote Teil der für das Jahr 1911 hierfür bewilligten Summe festgesetzt. Diese Ausgaben werden in dem ziffernmäßigen Rahmen des für das Jahr 1912 erst zu bewilligenden Voranschlages einzutragen sein. Der Budgetverteilung für das Jahr 1912 soll hierdurch weder im ganzen noch in den einzelnen Titeln und Posten vorzuziehen werden. Die auf die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, beziehungsweise auf die Länder der k. ungarischen Krone entfallenden Teilbeträge werden nach dem geschwängig festgestellten Quotientenverhältnis zu berechnen sein.

Wien, im Dezember 1911. Aechztal m. p., Baron m. p., Ruffenberg m. p.

**Der Schädel des Fürsten Karageorgewitsch.**

Wien, 28. Dezember. Auf einem Lagerplatz in der Nähe des St. Marger Friedhofes haben am 26. d. M. Kinder einen Menschenschädel, womit sie spielen und wobei der Schädel in Trümmer ging. Einige Bruchstücke des Schädels wurden gestern der Polizei übergeben, die heute früh noch die schließliche Teile des Schädels auffand, so daß sämtliche Knochen einen menschlichen Schädel ohne Unterliefer bilden. Demnach ist es nicht unwahrscheinlich, daß es sich um den Schädel des Fürsten Karageorgewitsch handelt. Mittags wird die Grube Karageorgewitsch endlich geöffnet werden, um festzustellen, ob der Schädel wirklich der genannte ist.

**Zum Ueberfall auf einen britischen Konsul.**

London, 28. Dezember. Zu dem Ueberfall auf den britischen Konsul in Schiraz, Smart, wird dem Reuters Bureau aus Teheran und Semerod:

Die Sowars, die den vom Urahd heimkehrenden Konsul Smart geleiteten, waren etwa 500 Mann stark. Der Angriff erfolgte von etwa 500 Doga-Deuten. Als sich die Sowars in Folge der Uebermacht der Angreifer zurückzogen, ließen sie den Konsul zurück. Wie verlautet, liegt derselbe verwundet in einer Karawanzerei bei Kazerun. Die Verwundeten der Sowars betragen zwei Tote, sieben Verwundete und zwei Kranke. Von Schwarz sind 150 Sowars unter dem Befehl des Obersten Drukasos entsendet worden, um die bei Kazerun in Verteidigungsstellung befindlichen zu entsetzen.

**Der italienisch-türkische Krieg.**

Rom, 28. Dezember. Der Korrespondent des "Corriere d'Italia" in Alexandria meldet seinem Blatte: Aus der Gyrenaita sind an das Komitee des Roten Halbmonds Nachrichten mit angeblich desormierbaren Projektilen gelangt, die von den Italienern verwendet werden sollen und welche die Türken bei einem ihrer vermeintlichen Siege erbeutet hätten. Der hiesigen kleinen nationalen Blätter werden darüber großen Lärm. Der Accredentium fügt hinzu, er könne feststellen, daß es sich um türkische Projektilen handelt, die von Konstantinopel nach der Gyrenaita entsendet wurden und jetzt von dort zurückkommen. Die Projektilen tragen nicht nur nicht die Marke einer italienischen Staatsfabrik, sondern sind an den Rippen befindet sich noch die Marke ausländischer Lieferanten der Türkei, die anerkennen sich niemand die Mühle gehen hat.

Rom, 28. Dezember. (Agenzia Stefani.) Londoner Blätter bringen Meldungen, bereits von Pariser Blättern veröffentlicht worden und welche die von den Italienern ergriffene Größung von Friedendverträgen betreffen, denen jedoch die türkische Weimuna abgeneigt ist. Es ist wahrscheinlich, daß diese Weimuna auf jeder Grundlage entbehren.

Rom, 28. Dezember. (Agenzia Stefani.) Es wird aus Konstantinopel berichtet, daß der italienische Minister ein Telegramm mittelste, welches besagt, daß die Türken und Araber am 26. d. die italienischen Positionen von Tobruk ergriffen hätten und daß es ihnen gelungen sei, die italienischen Besatzungen einzunehmen, sowie daß die Türken sich einer Weimuna und einer gewissen Anzahl von Gefangenen bemächtigt hätten. Diese Meldung ist nicht ohne Zweifel abfolnt falsch. In keinem Falle ist es den Türken nicht nur gelungen, unsere Linien zu durchbrechen, sondern irgend etwas zu erbeuten, sondern sie werden mit beträchtlichen Verlusten zurückgezogen.

**Marokko.**

Paris, 28. Dezember. Wie die "Agence Havas" aus Tangier meldet, wird demnach am Nord eines französischen Kreuzers eine italienische Barunien nach Agadir entsendet werden.

**Die M. i. s. s. berggiftung in Berlin.**

Berlin, 28. Dezember. Bis 1 Uhr nachts hat sich die Zahl der im Hspit für Obdachlose unter Vergiftungsercheinungen erkrankten Personen auf 70 erhöht. 36 Personen sind an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Berlin, 28. Dezember. Mittags betrug die Gesamtzahl der im Hspit für Obdachlose Erkrankten mehr als hundert, wovon gegen fünfzig bereits gestorben sind.

**Rußland.**

Nikolajew, 27. Dezember. (Pet. Tel.-Agent.) Bei dem Verhör, mehrere Verbrecher zu verurteilen, wurden zwei Bolschisten getötet und einer schwer verletzt. Sechs Verbrecher wurden verhaftet.

**Telegraphischer Wetterbericht**

Telegraphischer Wetterbericht für den 28. Dezember 1911.

Allgemein: Nebelhaft.

Die Gegend über Mittelamerika feiner Depressio hat sich in zwei Minima geteilt und gegen SE verschoben. Das Hochdruckgebiet im W hat an Ausdehnung gewonnen.

In der Peninsule mit Ausnahme des SW trüb, schwache, NW-Winde und geringe Wärmehilfen. In der Abria heiter, im S. Bormio und in der S. See leicht trüb. Die See ist im N ruhig im S leicht bewegt.

Voranschlägliche Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Ostwindstöße heiter, mäßige frische Winde aus dem SW- und NW-Quadranten. Wäher.

Barometerstand 7 Uhr morgens 758.2  
 2 " nachts 763.5  
 2 " morgens 765.8  
 2 " nachts 769.0  
 Temperatur für Pola: 33.5 mm.  
 Barometer des Observatoriums um 3 Uhr vorm: 12.4  
 Aufgehoben um 9 Uhr 40 nachmittags.

**Die Dame im Pelz**

Kriminalroman von G. S. Appleten

54 In theatrale Weise bebandete er, die Verstorbene sei seine Patientin gewesen und habe ihm in der letzten Zeit viel Sorge bereitet. Ihr Leiden sei nicht physischer Natur gewesen, sondern sie habe viel heftigen Kummer gehabt, weil sie der Verschuldigte, ihr Mann, der ihr zu großem Danke verpflichtet gewesen sei, sehr schlecht behandelt habe. Dies habe eine starke gemüthliche Depression zur Folge gehabt, die er sich anfangs gar nicht habe erklären können. Erst auf längeres Drängen habe sie ihm, dem Zeugen gestanden, daß diese fälschliche Behauptung von Seiten des Angeklagten der Grund ihres Jammers und Jammerbruchs sei. Sie habe dann das Bett aufsuchen müssen, und der Wollage habe sie ein paar Tage vor ihrem Tode besucht. Bei dieser Gelegenheit habe er sich in seiner Heftigkeit zu einer fast brutalen Szene hinreichend lassen, wonach das Befinden der armen Frau immer schlechter geworden sei. In der Nacht ihres Ablebens habe er sie wie gewöhnlich ihres Lebens bedacht, aber noch einmal zu später Stunde besucht, aber sie bereits im Todesstadium liegend vorgefunden. Er habe sofort erkannt, daß eine Vergiftung durch Arsenit vorliege. Er sei zwar kein Spezialist in diesen Dingen, habe aber schon mal einen solchen Fall gehabt, und deshalb gleich gewußt, worum es sich handle. Er sei sehr bestürzt, aber dann gerabzu entsetzt gewesen, als sie ihm kurz vor ihrem Tode geschrieben mit Rücksicht aller Kräfte gesagt habe, daß sie von ihrem Mann verachtet worden sei. Auf näheres Verfragen habe er dann erfahren, daß der Angeklagte heimlich ins Haus geschlichen und neulich in das Krankenzimmer gedrungen sei. Sie sei dabei auf-

gewacht und habe gerade noch gesehen, wie er sich an den Arsenikgläsern zu schaffen gemacht habe. Die sofort von ihm dem Zeugen, vorgenommene Untersuchung habe dann auch ergeben, daß in eins derselben Arsenit gegossen worden sei, und beim Durchsuchen des Zimmers sei denn auch ein leeres Fläschchen mit der Aufschrift "Arsenit" wirklich gefunden worden. Später habe sich auch eine Leichengapohle mit dem Namen des Besangenen gefunden, worin dieses Fläschchen gesteckt habe. Unter solch verächtlichen Umständen habe er es für seine Pflicht gehalten unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Auf Verfragen des Herrn Barton erklärt er, daß ihm die Mitteilung von dem gewaltsamen Eindringen von der Haushälterin der Verstorbenen geworden sei, die auch mit eigenen Augen gesehen habe, wie der Angeklagte den Inhalt des Fläschchens in das Arsenikglas gegossen habe.

Der nächste Zeuge war Gephzibab selbst. Sie erzählte mit außerordentlicher Sicherheit, ohne einen Moment zu stocken, die größten Eigen, die je einem Weibe über die Lippen gekommen sind. Ich hätte ständig mit ihrer Herrin in Streit gelegen, obwohl sie mir mehr als eine Mutter gewesen sei. Ich verdanke ihr alles, hätte sie aber nur mit Unwohl belohnt. Zuletzt habe sie mich zu entsetzen gehöhrt und es auch tatsächlich getan (Herr Barton lächelt hierbei). Ich wäre ungerufen angekommen, und eine Krankepflegerin, die nicht gewußt habe, daß mir der Eintritt verboten sei, hätte mich eingelassen. Als sie, Gephzibab, mich der Weisung ihrer Herrin entsprechend nach dem Grunde meines Kommens gefragt habe, habe ich erwidert, daß ich einer dringenden Nothilfe meiner Tante gefolgt sei. Dies habe sie rasch bestritten. Darauf sei ich sehr heftig geworden, hätte sie ins Gesicht geschlagen und mir mit Gewalt den Weg ins Zimmer der Kranken gebahnt. Im ersten Augenblick wäre sie von dem Schlag ganz betäubt gewesen, dann habe sie sich aber doch die Kruppe hinaufgeschleppt und sei gerade dagelagert, als ich aus einem Fläschchen etwas in das Erdbeinglas meiner Tante gegossen hätte. In diesem Moment sei diese selbst munter geworden, habe mich gleichfalls beschuldigt, und dann aus dem Hause gewiesen. Sie, Gephzibab, wäre dann hintergerufen worden, und während ihrer Abwesenheit wäre meine Tante zweifellos aufgestanden und hätte ihre Krämpfe bekommen und bei der Ankunft des Arztes bereits im Sterben gelegen. Sie würde diesen furchtlichen Anblick nie vergessen, niemals bis an ihr Lebensende. Es sei eine grausame, furchterliche That, und sie hoffe, daß dieselbe entsprechend gesühnt werde.

Wie die Zeugin abtrat, erhob sich mein

Verteidiger Barton und richtete die scheinbar ganz nebensächliche Frage an sie, warum sie glaube, daß die Verstorbene nicht entsetzt habe? Darauf war sie abfolnt nicht gefaßt, das sagte abfolnt nicht in das Eigengedächtnis, das sie sich ausgesprochen hatte. Sie ärgerte etwas und erwiderte dann, ihre Herrin hätte ihr das gesagt. Auf die weitere Frage, ob sie in dem neuen letzten Willen reichlich bedacht sei, gab sie eine bejahende Antwort.

Dante Thuen, sagte Herr Barton und setzte sich befreidigt wieder auf den Stuhl.

Der nächste Zeuge war Gregory. Seine Augen suchten die meinen, und ich bemerkte einen Blick, der sagen zu wollen schien: Ich habe Ihnen eine süße Suppe eingebracht, aber vergeben Sie mir, wenn Sie können. Der arme Kerl tat mir wahrhaftig leid. Ich lächelte und nickte ihm ermunternd zu, worauf sich sein Gesicht sofort aufhellte. Er suchte seine erste Aussage möglichst obhutswachen. Er erklärte, daß ich ihn nur ganz beiläufig gefragt, daß er das Fläschchen nur gewöhnlichsmäßig gefüllt habe, daß dies zu seinen Obliegenheiten gehöre und auch diesmal nicht auf meinen besonderen Wunsch geschähen sei. Aber trotz alledem schien mir die Aussage dieses einwandfreien Zeugen auf die Richter einen für mich sehr belastenden Eindruck zu machen, und ich fragte mich wieder von neuem, welcher Teufel mich an jenem Abend geritten haben müßte, mit meinen Assistenten über Aconitvergiftung zu sprechen.

Doch noch schlimmer wirkte das Zeugnis des Oxyphosphorspektor. Er zog einen Brief aus der Tasche, den er bei meiner Verhaftung bei mir gefunden hätte. Es war das owinde Schreiben, worin mir Herr Barton mitteilte, daß meine Tante ihr letztes Testament noch nicht unterzeichnet habe.

(Fortsetzung folgt.)

**Apotheken-Extrakt-Preparation: Petronio, Via Salaria.**

**Confiserie S. CLAI**  
 Via Sergia 13 Pola Telephone 160  
 Mandorlato mit geschweiften Mandeln, Haseln, Haseln u.  
 Mostarda (Essigsüßholz).  
 Knallbonbons mit beschickenen Schokoladen. 308  
 Echte Nürnberger Lebkuchen  
 Krönchen von Sembrungen nach dem Ju. u. Kustande.

**Salone „Cinema Minerva“**  
 Piazza Port'Aurea 2

**Program für heute:**

**Elberfeld die Stadt des Stahles**  
 Naturstudie.

**Ein Akt der Tapferkeit**  
 Drama.

**Cretinetti als Protektor der Unschuld**  
 Comie.

**Außer Programm:**  
**JOSEF DER JUDE**

Via Sergia Nr. 77 **Kinematograph „Leopold“** Via Sergia Nr. 77

**Grosser Erfolg!** **Program für heute:** **Letzte Neuheit!**

**Aus dem Tagebuch einer Prinzessin**  
 rührendes Drama aus hoher Gesellschaft; besonders feine Ausführung.  
 Keine Preiserhöhung. Dauer der Vorstellung eine Stunde.  
 1200 Meter langer Film.

